

MOHAMED A. CHAHROUR

MARCUS STAIGER



GHØST



DAKHIL

INSIDE ARABISCHE CLANS

INHALTSVERZEICHNIS

Die Vorgehensweise

Der Untergang des Abendlandes

Einleitung

Warum das Ganze?

Alle schwarze Haare - alles eins

- Herkunft
- Hunin - Mama, bin ich ein Palästinenser?
- Vom Südlibanon in die Flüchtlingslager
- Mardin
- Palästina

Zurück zum Ursprung

- Der libanesischer Bürgerkrieg
- Nachhilfe
- Auslöser
- Der schwarze Sonntag - Al-Bosta
- Schlechte Nachrichten
- Wem der Herr Leben geschrieben hat
- Das Massaker von al-Maslakh und Karantina
- Zwischenschritte
- Regentropfen
- Flucht
- Die Frachter

Ankunft in einem fremden Land

- Aushalten und Gehen
- Geheimtipp Deutschland
- Die innerdeutsche Grenze
- Home, sweet home
- Integrationspolitik – oder auch nicht
- Lost im Behördendeutsch – lost in der Duldungsschleife

Zwischen Hochschule und Straße

- Endlich eingeschult
- Zugehörigkeit
- Ich bin ein Berliner
- Über Integration, Segregation und Separation

Kriminell sind immer die anderen

- Law & Order
- Die sind halt so
- Damals war alles... schlechter

Was sagt das Strafrecht?

- Die Fakten
- Zwölf Fragen an eine Oberstaatsanwältin
- Die Polizei, dein Freund und Helfer
- Ruf mal deinen Anwalt an!

Die vierte Gewalt

- Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen
- Politische Auswirkungen
- Sicherheit für die Ohren – Was sagt die Bild?
- Der gesellschaftliche Operationstisch
- Bestimmte Geschichten werden immer wieder erzählt
- Journalistische Praktiken - Provozieren, bis die Hand ausrutscht
- Schuld sind immer die anderen – das Karussell von Justiz, Politik, Presse
- Von Kommentaren und Hundepfeifen

Clans in der Popkultur

- Die Presse – auch nur ein Teil der Kulturindustrie

- Die Schöpfung eines Feindbildes
- Die Schöpfung eines Mythos
- Filmindustrie
- Der Anti-Held
- Das Rappgeschäft
- Die Geister, die man rief
- Die üblichen Verdächtigen?

Der Clan an sich

- Struktur – Was ist ein Clan?
- Die Namen
- Clans heute – Clans in Deutschland
- Der Clan ganz praktisch – so funktioniert's
- Warum so patriarchal?

Der Clan als soziale Struktur

- Die Familie im arabischen Raum
- Liebschaften und Ehe
- How to get married
- Shaykh al-'Ashira – das Clan-Oberhaupt
- Alles für den Clan – Zusammenhalt
- Konflikte
- Sulḥa – Frieden
- Komm ins Café, wir müssen reden!

Neue Deutsche

- Über das Deutschsein
- Ein Ausländer, aber ein guter
- Künstlerinnen und Handwerker
- Halalfleisch in der Kleingartenkolonie
- Integration ist keine Einbahnstraße
- Wie wollen wir leben?

Danksagungen

Quellenverzeichnis

Shoutouts an all jene, die immer und immer wieder an
einen Dialog glauben.

Shoutouts an diejenigen, die sich für Frieden und soziale
Gerechtigkeit einsetzen.

Shoutouts an alle, die nicht aufhören zu kämpfen und die
Liebe in ihren Herzen nicht verloren haben.

Für Diana, Karlotta, Finnegan, Luis und Selin.

MARCUS STAIGER

Dir. Für immer.

MOHAMED AHMAD CHAHROUR



العقيدة العرفية

العقيدة العرفية
مؤلفها: محمد باقر
مترجمها: محمد باقر
مطبعة: مطبعة الخليل
توزيع: مطبعة الخليل
تاريخ الطبعة: 1345 هـ

VORBEMERKUNGEN

DIE VORGEHENSWEISE

Dieses Buch ist eine Mammutaufgabe. Im Rahmen der Recherche haben wir über 40 Interviews sowie zahlreiche zusätzliche Hintergrundgespräche geführt. Zusammen mit Daniel Hirsch und „Radio Fritz“ haben wir einen Podcast produziert, dessen Folgen alleine auf Spotify in der Zwischenzeit über zwei Millionen Mal abgerufen wurden und dessen Ausstrahlung ein Riesenerfolg war.

Bei manchen Kapiteln haben wir uns richtig gequält, andere gingen uns leicht von der Hand. Wir haben versucht, die verschiedenen Gedanken und Erzählstränge zusammenzuführen, und hoffen, dass uns dies einigermaßen gelungen ist. Bei der Fülle des Materials, seiner Unterschiedlichkeit und der verschiedenen Betrachtungsweisen war dies auf jeden Fall nicht immer einfach, und manchmal wurden wir von dem vielen „Sowohl als auch“ fast in den Wahnsinn getrieben.

Die Interviews, die wir geführt haben, sind zum Teil in voller Länge wiedergegeben, teilweise haben wir sie in den Textfluss eingearbeitet. Die verarbeiteten Interviewsegmente werden durch Kursivschrift und

Anführungsstriche hervorgehoben. Arabische Begriffe haben wir transliteriert. Das Zeichen ‘ entspricht dem Buchstaben ‘Ain (ع).

Das Hamza (ء) wird mit dem Zeichen ’ dargestellt.

„Kh“ entspricht dem Buchstaben Chā’ (خ), welcher wie das „ch“ in „machen“ ausgesprochen wird. „Dh“ entspricht dem Buchstaben Dhāl (ذ) welches wie beim englischen „the“ ausgesprochen wird. „Gh“ entspricht dem Buchstaben Ghain (غ) welches wie das deutsche „R“ gesprochen wird.

Stellen, die mit einem "*" markiert sind, werden am Ende des jeweiligen Kapitels unter der Überschrift "*Anmerkungen zum Kapitel*" erläutert.

Wenn in diesem Buch von „wir“ die Rede ist, sind damit die Autoren gemeint. Wir beschränken uns in diesem Buch in der Regel auf Clans, die aus dem Südlibanon, aus Palästina und aus der Region Mardin in Kurdistan, dem Südosten der Türkei, stammen, allerdings haben wir auch einen Abschnitt über Clans aus der Bekaa-Ebene miteingefügt.

Zudem wollen wir erwähnen, dass nicht alle Personen, die aus diesen Großfamilien kommen und mit denen wir gesprochen haben, sich selbst als Clanmitglieder oder ihre Familien als Clans betrachten. Einige empfinden den Begriff des Clans aufgrund der negativen Konnotation als diffamierend. Das heißt, selbst wenn ich, Mohamed Chahrour, und viele andere aus der Familie sich als Teil eines Clans verstehen, gibt es ebenso Mitglieder der Familie Chahrour, die den Begriff „Clan“ ablehnen. So verhält es sich auch mit den anderen Familien. Wie auch schon aus dem „Clanland“ Podcast hervorgeht, lehnen wir die negative

Konnotation des Begriffs Clan ebenfalls ab und meinen mit Clan immer nur ein Verwandtschaftsverhältnis und nie eine kriminelle Vereinigung. Wir erheben mit diesem Buch keinerlei wissenschaftlichen Anspruch.

Uns ist klar, dass wir mit den Interviews, die wir geführt haben, nur eine kleine qualitative Studie abliefern können, die nicht repräsentativ ist.

Trotzdem erlauben wir uns zu behaupten, dass wir sehr viele Stimmen gefunden haben, die nicht dem üblichen Narrativ entsprechen - ein Grund, warum wir deshalb auch mit Argwohn beobachtet werden. Den Zweiflerinnen und Zweiflern, die uns diesbezüglich Parteilichkeit und einen Mangel an Objektivität unterstellen, können wir an dieser Stelle nur zu bedenken geben, dass die herkömmliche Berichterstattung ebenfalls nur mit Einzelmeinungen hantiert und dass stabiles Zahlenmaterial, zum Beispiel über das Werteverständnis in arabischen Großfamilien, ganz einfach fehlt.

Solange eine solche Untersuchung nicht vorliegt, sollte man sich also mit Pauschalisierungen zurückhalten, wobei wir unseren Kritikern in einer Sache recht geben wollen: Ja, wir sind parteiisch. Und das ist auch gut so.





DER UNTERGANG DES ABENDLANDES

Deutschland im Jahr 2053. Der muslimische Politiker Hassan Abou Sinan wird in der ersten Sitzung des neugewählten 28. Bundestags zum Bundeskanzler gewählt und kündigt in seiner ersten Rede eine Justizreform an, um die bundesdeutsche Rechtsprechung an das islamische Sharia-Recht anzupassen. Abou Sinan wurde mit einer Mehrheit von über 50 % der Stimmen gewählt, was die Bevölkerungsverhältnisse in Deutschland repräsentiert, wo mittlerweile fast 40 % Muslime leben.

Der Wahlsieg Abou Sinans spiegelt allerdings auch die Hoffnung wider, die auch Nicht-Muslime auf diesen

scheinbar gemäßigten Politiker gesetzt hatten, der sich in seinen Wahlkampfauftritten immer wieder dafür stark machte, Recht und Ordnung wiederherzustellen. Denn die Verhältnisse in den letzten Jahren hatten sich zugespitzt. Kriminelle Banden, angeführt von arabischen Großfamilien, hatten nach und nach die Herrschaft in den größeren deutschen Städten übernommen und durch den Zuzug von Flüchtlingen, vor allem aus dem arabischen Raum, wurde die autochthone Bevölkerung Europas in zunehmendem Maße ausgetauscht. In Frankreich regierte schon seit Mitte der 2030er-Jahre eine islamistische Partei mit absoluter Mehrheit und in Großbritannien hatte sich eine Städteallianz aus islamistisch regierten Städten herausgebildet, in denen die Sharia gilt. Diese Städteallianz stand im feindlichen Gegensatz zur britisch dominierten Landbevölkerung, weswegen es im Vereinigten Königreich hin und wieder zu bürgerkriegsähnlichen Handlungen kam. Das Ganze erinnerte zuweilen an die Konflikte in Nordirland, wobei die islamistische Zentralregierung in London offensichtlich immer handlungsunfähiger wurde. In der Mitte des 21. Jahrhunderts hatte sich also das bewahrheitet, wovor rechte Volksvertreterinnen und -vertreter sowie einige beherzte Lokalpolitiker immer wieder gewarnt hatten - der große Bevölkerungsaustausch war Realität geworden und die Sitten aus dem Nahen Osten hatten die europäischen Grundwerte zerstört. Es galt das Recht des Stärkeren. Die Familienehre wurde über die Verfassung gestellt, und wenn überhaupt noch Recht gesprochen wurde, suchten die Menschen eher Halt in einer strikten islamischen Rechtsordnung. Insofern war die Wahl Abou Sinans nur die logische Folge einer Entwicklung, die zu Beginn des Jahrtausends eingesetzt hatte und die man durch das beherzte und konsequente Eingreifen einer restriktiven Ausländerpolitik hätte verhindern können - auch und vor

allem im Kampf gegen die Clan-Kriminalität, doch diese beherzte Politik wurde verhindert. Sie wurde verhindert von zahlreichen Lobbyisten der Menschlichkeit, von den sogenannten Gutmenschen, die überall ihren linksgrünversiffen Tugendterror verbreiteten und jedem, der ein konsequentes Handeln des Staates einforderte, Rassismus vorwarfen.

Diese sozialliberalen Waschlappen, die ihre eigene Männlichkeit zugunsten der arabischen Jungmänner über Bord warfen, waren verantwortlich dafür, dass die Stadtteile, die einstmals für ihren Multikulti-Flair gerühmt wurden, nun von arabischen Familienclans beherrscht wurden, die sich diese Weichheit der deutschen Gesellschaft skrupellos zunutze gemacht hatten. Die importierte Kriminalität hatte nämlich genau in diesen Stadtteilen Wurzeln geschlagen und war der Ausgangspunkt für die großen Umwälzungen. Die Kirchenglocken mussten dem islamischen Gebetsruf weichen. Deutsches Recht wurde aufgehoben. Der Rechtsstaat wurde komplett ausgehöhlt. Es galt nur noch das Gesetz der Clans. So oder so ähnlich könnte der Anfang eines Buches lauten, in dem es um Integrationspolitik und arabische Großfamilien geht. Besser gesagt: So oder so ähnlich lauten die Anfänge von Büchern, die zu diesem Thema erscheinen.

Betrachten wir die deutsche Medienlandschaft, so sind wir nicht unbedingt verwundert, dass es genau diese Dystopien sind, die bei den Verlagen so gut ankommen und im Buchhandel so reißenden Absatz finden. Offensichtlich gruseln sich die Leute gern und offensichtlich haben sie auch Spaß am eigenen Untergang. Ansonsten könnten wir uns nämlich nicht erklären, warum gerade diese

Anleitungen zum Unglücklichsein so erfolgreich sind. Dieser Lust am eigenen Niedergang wollen wir etwas entgegensetzen. Wir haben ein Buch geschrieben, das auf Dialog setzt, und wir sind der festen Überzeugung, dass das auch funktioniert. In diesem Sinne: Es tut uns leid, falls wir euch mit unserem dystopischen Ausflug auf eine falsche Fährte geführt haben. In diesem Buch geht es nicht um Bürgerkrieg und Mord und Totschlag, sondern um ein Gespräch. Sorry.



Dann: kriminell: Cans nicht mehr Ferrari fahren

REDFEEL TV

KRI-MI-NELLE PÖLLE...
GEBILDET UND FREI
NICHTS AM ANSATZ
ZU LASSEN



EINLEITUNG

Das Anliegen dieses Buches ist es, ein authentisches Porträt der in Deutschland lebenden arabischen Großfamilien zu liefern. Wir möchten mit unserer Arbeit die Persönlichkeiten hinter dem übertriebenen medialen Interesse zeigen. Ein Interesse, das zwischen Hype, Mythos und Hetze variiert.

Dabei verschweigen wir die kriminellen Aktivitäten einzelner Familienmitglieder genauso wenig wie den Wunsch der meisten, ein ganz normales Leben zu führen und Teil der Gesellschaft zu sein - einer Gesellschaft, die ihnen in den meisten Fällen mit Skepsis bis Ablehnung gegenübertritt. Einer Gesellschaft, die viel zu lange der Meinung war, dass es nicht ihr Problem sei, was mit den damals Zugewanderten passieren soll und die nun beinahe

hysterisch eine Gefahr für Staat und Nation in ihnen erkennen will.

Betrachtet man die einschlägigen Artikel, Reportagen, Fernsehfilme, Dokumentationen und Serien, so wird dort die Welt der arabischen Clans als archaisch, rückständig und brutal gezeichnet. Eine Welt geprägt von Patriarchat und Islamismus. Eine Welt, deren Bewohner kaltblütige, skrupellose Monster ohne jeglichen Sinn für Moral und Recht zu sein scheinen. Scharen von tätowierten und breitgebauten Männern, die sich vor Gerichtssälen und Polizeistreifen versammeln, um sich der Staatsgewalt zu widersetzen. Das sind Bilder, die in Dutzenden von Berichten und Reportagen immer und immer wieder reproduziert werden.

Dabei handelt es sich bei den meisten Mitgliedern von arabischen Großfamilien, wie in jeder anderen Familie auch, um ganz normale Menschen, die in modernen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts leben. Sie sind nicht aus der Zeit gefallen. Sie sind eine Realität und sie leben hier. Wie sie leben und wie sie leben wollen, wird mit ihnen genauso wenig diskutiert wie mit anderen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern. Eines allerdings scheint die Öffentlichkeit ganz genau zu wissen: Ihre Art von Leben hat hierzulande keinen Platz. Dabei findet ihr Leben statt, es existiert, es ist eine deutsche Realität und wenn man es ganz nüchtern betrachtet, ist es aus Deutschland auch nicht mehr wegzudenken.

Zeit also, sich einmal mit dieser Art von Realität zu beschäftigen. Eine Realität, die von einem Teil der deutschen Gesellschaft mythisch aufgeladen und fast

verklärt wird, während sie für einen anderen, weit größeren Teil, die Verkörperung von Überfremdung und einer gescheiterten Integrations- und Multikulti-Politik darstellt.

Insofern nimmt dieses Buch auch den Kampf auf gegen pauschalisierende (Vor-)Urteile und Klischees. Indem es die Mitglieder der Familien, Frauen wie Männer, selbst zu Wort kommen und für sich selbst sprechen lässt, ist dieses Buch ein einzigartiges Zeitdokument und ein kleiner Beitrag zum gegenseitigen Verständnis innerhalb unserer Gesellschaft.





WARUM DAS GANZE ?

Staiger: „Hey, Staiger, wann haste die Tage mal Zeit für 'n Kääffchen?“

Die Anfrage kam über Twitter. Ich kenne Mohamed vom Training und weil er Producer ist. Eigentlich habe ich nichts mit ihm zu tun und deshalb weiß ich auch nicht, warum er einen Kaffee mit mir trinken gehen will. Vielleicht habe ich seine Nachricht auch gar nicht gelesen.

Manchmal weiß ich auch nicht mehr, in welchem Messenger mich die Leute anschreiben. WhatsApp, Facebook, E-Mail, SMS, Insta?

Keine Ahnung. Manchmal überlese ich Nachrichten auch einfach. Auf jeden Fall hatte ich diese Nachricht gar nicht gelesen. Oder vergessen. Kein Plan. War wahrscheinlich auch nicht so wichtig.

Momo: Die Idee, ein Buch zu schreiben, lässt mich seit Wochen nicht los. Diese Berichte, diese Dokus, diese Zeitungsartikel - sie gehen mir langsam richtig auf die Nerven. Ich habe direkt, als mir die Idee mit dem Buch kam, losgelegt zu schreiben. Einziges Problem: Ich hatte zuvor noch nie ein Buch geschrieben. Wen kenne ich, der schreibt? Ich habe Christian gefragt, worauf ich achten muss. Der ist immerhin Doktor der Philosophie und Autor.

Wenn einer mir helfen kann, dann er. „Schreib erst einmal ein Exposé, damit kannst du dann auf den Verlag zugehen.“

„Ah, okay, mega. Werd' ich machen, danke dir!“

Expo-was!? Ich will doch nur ein Buch schreiben und keine Rakete bauen. Warum schreibt Staiger, der Arsch, nicht zurück? Ich brauche Tipps. Egal, ich erwische ihn bestimmt demnächst bei irgendeiner offenen Matte, und dann spreche ich ihn an - vielleicht.

Staiger: Die Halle vibriert, obwohl sie nur zur Hälfte gefüllt ist. Ich bin kein großer MMA-Fan mehr. Früher mochte ich Freefight-Veranstaltungen. Damals, als sich nur Eingeweihte dort getroffen haben. Türsteher. Soldaten. Fremdenlegionäre. Hooligans und Antifas. Die Nazis waren immer ein Problem. Die sind heute noch da auf diesen Veranstaltungen - und jede Menge Popcorn-Publikum.

Irgendwann hatte ich das Gefühl, dass sich all die event- und gewaltgeilen Couchpotatoes vom Show-Wrestling abgewandt haben und zum MMA gewechselt sind.

Weil da echtes Blut fließt. Weil da richtig geschlagen wird. Weil da im Käfig gekämpft wird. Die meisten haben überhaupt keine Ahnung, was da im Cage passiert, und buhen, wenn es auf den Boden geht. Weil sie einen Leglock nicht von einem Triangle unterscheiden können, denken sie, dass auf dem Boden nichts passiert und wollen, dass sich die Kontrahenten in die Fresse boxen. Hauptsache Spektakel. Mit Sport hat das nicht mehr viel zu tun. Es gibt Bier und Nachos und weil ich nichts zu Abend gegessen hatte, habe ich genau das gerade geholt – als plötzlich Mohamed auf mich zukommt ...

Momo: Einer der Sportler, die ich als Manager betreut habe, kämpft. Ich sitze mit einer Freundin direkt am Cage und wir sehen uns die anderen Kämpfe an. Diese Veranstaltungen sind mittlerweile wie Familientreffen für mich. Ich war mehr damit beschäftigt, Hände zu schütteln, als mich auf das Event zu konzentrieren. Als ich mich gerade mit jemandem unterhalten habe, sehe ich Staiger. Ich beende das Gespräch direkt und laufe mit einem Tempo auf ihn zu, das normalerweise nichts Gutes vermuten lässt ...

Staiger: Mohamed hat sich an diesem Abend als Boxpromoter verkleidet. Er trägt einen beigen Wollmantel und einen karierten Schal, den er sich exaltiert um den Hals gewickelt hat. *„Staiger, ich muss mal mit dir reden“*, sagt er überschwänglich, als er auf mich zustürmt. *„Ja, klar“*, sage ich, *„ich muss nur noch schnell die Sachen hier abstellen.“*

Ob es was Schlimmes ist? denke ich. Irgendwas mit meiner Familie, frage ich mich. Und ich frage ihn: „*Was gibt's? Was Schlimmes? Was mit meiner Familie?*“ „*Nein*“, entgegnet er.

Momo: „*Schreibst du noch?*“ Er guckt nach vorne und nimmt einen Schluck von seinem Bier. „*Ja, schon*“, sagt er, ohne mich dabei anzusehen. „*Ich will ein Buch schreiben. Über arabische Clans*“, sage ich. „*Das Buch soll aus der Innenansicht sein. Hast du Bock, mitzumachen?*“

Staiger: Ich nicke. Das klingt gut. Das klingt spannend. Das würde ich gerne machen. „*OK*“, sage ich. „*Das klingt gut. Das klingt spannend. Das würde ich gerne machen. Wann soll's losgehen?*“, sage ich und sehe die Überraschung in seinem Gesicht.

Momo: Uh. Das war ja einfach. Zu einfach, denke ich. Das war so einfach, das wird bestimmt nichts. Ich hatte mich auf Überzeugungsarbeit eingestellt. Auf Gespräche und Treffen. Auf Skepsis. Ich hatte mir Argumente zurechtgelegt und jetzt das. „*Wann soll's losgehen?*“ Will der mich verarschen? Egal, vielleicht treffen wir uns ja jetzt auf 'nen Kaffee und er gibt mir wenigstens ein paar Tipps. Wir tauschen Nummern aus. Nicht mal drei Tage später hat er sich gemeldet. „*OK, der Bruder scheint wirklich Lust darauf zu haben.*“

Staiger: Ich melde mich. Ist ja nichts Großes und ich kann nichts verlieren. Ich mag Mohamed und wenn nichts draus wird, ist es auch egal. Dann habe ich ein bisschen Zeit verloren, mehr nicht. Wir verabreden uns in einem Café am Anhalter Bahnhof.

Momo: Ich sitze in einem Café am Anhalter Bahnhof und warte dort auf Staiger. Er kommt rein, bestellt sich einen Kaffee und noch während er die Jacke auszieht, sagt er, dass er die Idee cool findet, aber das Buch schon gerne mit mir gemeinsam schreiben möchte statt für mich. *„Das war der Plan. Ich habe keine Ahnung, wo ich anfangen und wo ich aufhören soll. Ich brauche jemanden, der weiß, wie man ein Buch angeht. Mir ist es gerade bei diesem Thema wichtig, selbst zu schreiben“*, antworte ich.

Staiger: Wie man ein Buch schreibt, weiß ich zwar selbst nicht und selbst heute, ein paar Jahre später, erscheint mir die Aufgabe immer noch zu gewaltig, aber wir versuchen es. Das Thema ist zu wichtig für uns alle, um es den Nazis und Fremdenhassern zu überlassen. Weil es schließlich ums Zusammenleben und um einen vernünftigen Dialog geht. Wir müssen dieses Buch schreiben, weil wir ein Gespräch führen müssen, das viel zu lange nicht geführt wurde.

Das Gespräch zwischen Einwanderern, die in Deutschland ein neues Zuhause gefunden haben und finden, und Deutschen, die sich viel zu lange geweigert haben, Deutschland als Einwanderungsland zu begreifen. Zwischen einer arabischen Welt in Deutschland und einer deutschen Welt, die darauf besteht, Leitkultur zu sein, der sich alle unterzuordnen haben. Zwei Welten, die viel zu lange wortlos nebeneinanderher gelebt, sich nicht füreinander interessiert, sondern gegenseitig nur mit Vorurteilen und Klischees überzogen haben. Vielleicht scheitern wir damit. Vielleicht gelingt es uns. Versuchen müssen wir es auf jeden Fall, denn es werden so viele falsche Behauptungen und Verdächtigungen, Zuschreibungen und Vorverurteilungen in